



23. November 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der Gremien und Verbände im Bielefelder Osten,

das Ihnen hier überreichte „Paket“ enthält die Fülle der Aussagen und Empfehlungen, die bei verschiedenen Treffen in der letzten Zeit für unser kirchliches Leben im Bielefelder Osten gefunden und formuliert und am 10. September 2016 in Maria Königin vorgetragen wurden. Es handelt sich im Einzelnen um

- die Ergebnisse der Arbeitsgruppen,
- Einschätzungen, Perspektiven des Pastoralteams und
- die Aussagen der PGR-ABCs.

Zusätzlich enthält es

- Einschätzungen, Perspektiven des Leiters des Pastoralen Raumes und
- einen Zeitstrahl, auf dem die bisherigen Schritte im Prozess eingezeichnet sind.

Wir bitten Sie darum, sich mit den Inhalten des Paketes auseinanderzusetzen. Schätzen Sie ein:

Das ist zentral, zukunftsfähig für

- unsere Gemeinde,
- unseren Verband,
- unsere Gruppe,
- das Miteinander der Gemeinden im Pastoralen Raum.

Ergänzen Sie, was Ihnen darüber hinaus wichtig und zukunftsfähig erscheint. Nutzen sie das, was Sie in den PGR-ABCs bereits erarbeitet haben.

Bitte formulieren Sie für sich **fünf** zentrale und zukunftsweisende Empfehlungen, die Sie am 12.02.2017 zum gemeinsamen Treffen mitbringen.

Hinweis: Nehmen Sie keine Bewertung im Sinne von „richtig“ oder „falsch“ vor, sondern suchen Sie nach Übereinstimmungen mit Ihren eigenen Erfahrungen und Ideen oder ergänzen Sie diese!

Herzlichen Dank für Ihren Einsatz! Gemeinsam gehen wir in die Zukunft!

Für die Steuerungsgruppe im Pastoralen Raum grüßt Sie

Ihr Pfarrer Bernhard Brackhane

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Caritativ-diakonisch handeln	„Menschenfischer“ sein – Wie kommen wir in Kontakt mit unseren Nachbarn?	Information / Kommunikation
<p>Ziel:</p> <p>Aufbau eines sozialen Unterstützungsnetzwerkes für den gesamten pastoralen Raum wie für die einzelnen Gemeinden</p>	<p>Ziele:</p> <p>noch nicht formuliert</p>	<p>Ziel:</p> <p>Die Mitglieder der Pfarreien im Bielefelder Osten über Themen, die alle betreffen und über Gottesdienste und Veranstaltungen in den einzelnen Gemeinden informieren.</p>
<p>→ Aufbau eines "Netzes"-oder Mitarbeit in bereits bestehenden im Sozialraum/ Stadtteil</p> <p>→ Eruieren, was es gibt</p> <p>→ Erfahrung aus Netzwerk „Modellprojekt“ Neheim</p> <p>→ Zusammenarbeit mit Orts Caritasverband klären</p> <p>→ Caritas als selbstverständlicher Dienst der Gemeinden verstehen</p>	<p>Ideen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alpha Kurs anbieten • Workshops zu biblischen Themen • Kommunion Kinder u. Eltern • Firmung • Segensfeiern • ... 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Pfarrnachrichten ab Januar 2017 • Erarbeitung einer gemeinsamen Homepage der Gemeinden im Bielefelder Osten

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Liturgie öffnen	Kirche öffnen	Glauben wecken und vertiefen
<p>Ziel: Liturgie und Leben sollen immer mehr verbunden sein/werden. Das bedeutet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit Gott in Verbindung kommen. - die Welt mit hineinnehmen. - sich als "Geschwister" begegnen. 	<p>Ziel: Kirchen sollen für die Menschen in den Stadtteilen geöffnet sein, als Ort für persönliche Einkehr/ Gebet.</p>	<p>Ziel: Größere Räume brauchen kleine lebendige Zellen vor Ort um Glauben leben können. Am Ort Erfahrungsraum ermöglichen</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Momente für "Begegnung" schaffen (durch z.B. „Welcomer“, geg.seitiges Begrüßen / Friedensgruß / „Rituale für Menschen in besonderen Situationen des Lebens“) - intensivere Beteiligung in Gottesdiensten (Zeugnis, Austausch, Anliegen, Musik) - Gottesdienste auch an „anderen Orten des Lebens“ - verschiedene Gottesdienstformen - Stille mehr Raum geben - „Events“ ermöglichen - Akzentuierung an verschiedenen Orten/ zu verschiedenen Zeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - komplette Öffnung/ Zugang zu bestimmten Zeiten (Atmosphäre/ Gestaltung (Musik, Licht, Gesprächspartner)) - bei begrenztem Zugang <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit, Kerze anzuzünden - Blick in die Kirche - Fürbittbuch - begrenzte Kirchenbeleuchtung (z.B. mit 5 Min-Schaltung) - Schriftenstand gestalten, „betreuen“ - die verschiedenen Kirchen unterschiedlich akzentuieren 	<ul style="list-style-type: none"> - positive Erfahrungen ermöglichen, - "Willkommens-Kultur", Türen öffnen für Erfahrungen - sprachfähig im Glauben bedeutet: die eigene Spiritualität, den eigenen Glauben entdecken, berührt werden, Freude am Glauben, am Miteinander, an Kirche entdecken, miteinander ins Gespräch kommen, Glauben vertiefen, „Zeugnis geben“ im Alltag - "Türöffner Werden, Menschen einladen, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Familien mit Täuflingen einladen, Brautpaare, Angehörige von Verstorbenen

„Wozu bist du da, Kirche im Bielefelder Osten?“ – oder auch „Wozu und wem dienst du?“

Kirche soll...

- sich vom Evangelium leiten und es spürbar werden lassen.
- den Menschen als Gottes Geschöpfen begegnen, sie wertschätzen und sich einfüllen in das, was sie bewegt.
- Begegnungen ermöglichen und (darin) „Reich Gottes“ aufscheinen und wachsen lassen.

Wir nehmen wahr:

In unserer Welt, Gesellschaft und Kirche geschehen Veränderungen. Es ist davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren...

- sich weniger Gläubige zur Kirche zugehörig fühlen.
- sich zunehmend weniger Menschen regelmäßig und langfristig ehrenamtlich in der Kirche engagieren wollen bzw. können.
- wesentlich weniger Priester und hauptberufliche pastorale Mitarbeitende zur Verfügung stehen.
- Kirche zunehmend als eine unter vielen gesellschaftlichen Gruppen wahrgenommen wird.
- neben Kirche und christlichem Glauben mehr und mehr andere Lebensdeuter u. - Lebensdeutungen an Relevanz zunehmen.
- uns mehr Menschen begegnen, die kirchlich nicht vorgeprägt sind und ihre je eigenen (Lebens-)Fragen haben.
- neue Herausforderungen auf die Kirche zukommen.
- mehr „Bedürftige“/„Benachteiligte“ in unserer Stadt leben, Armut sich in vielfältiger Weise zeigt.

Wir sehen die Notwendigkeit, diese Veränderungen für unser pastorales Handeln zu berücksichtigen.

Das bedeutet,...

- bereit zu sein zur eigenen Veränderung.
- geistliche Erneuerung, Glaubensfreude, Glaubenskraft.
- sich immer mehr und wieder neu auf Christus als Mitte zu besinnen (persönliches u. gemeinsames Gebet zu pflegen, Evangelium zu lesen, sich darüber auszutauschen) und sich im Tun vom Evangelium leiten zu lassen.
- Zeugnis vom Glauben und der Hoffnung auf das „Mehr“ zu geben (andere anzustecken)
- unsere Kirchenräume, unsere Liturgien als Kraftorte, Tankstellen, Alternativen erfahrbar werden zu lassen.
- zu erkennen: Glaube wächst in kleinen lebendigen „Zellen“. „Kirche ereignet sich“.
- den Glauben in vielfältiger Weise und in verschiedenen Formen von Gottesdiensten zu feiern.

- Prioritäten und Akzente zu setzen, die sich sowohl an den Bedürfnissen der Menschen als auch den vorhandenen Möglichkeiten orientieren (Mut zum exemplarischen Handeln zeigen).
- der gelebten Nächstenliebe (Caritas) mehr Gewicht zu geben.
- „Kirche“ weit zu denken (mehr „Reich Gottes“, weniger „Kirche“).
- die Menschen, die in unseren Stadtbezirken leben, wahrzunehmen und kennenzulernen, zu fragen, was sie bewegt,
- Die Menschen erleben zu lassen: Ich bin willkommen (so wie ich bin), gehöre dazu.
- sich als Christen und als Kirche zur Welt hin zu öffnen und rauszugehen aus der Kirche – dahin, wo die Menschen leben.
- zusammenzuarbeiten mit anderen, mit denen wir die Sorge um die Menschen teilen.
- Ökumene neu zu denken und zu leben.
- Begabungen von Menschen als Charismen zu sehen und zu fördern.
- unsere eigenen Begabungen miteinander herauszufinden und einzubringen.
- Beteiligung und Mittragen von Verantwortung zu ermöglichen und zu fördern.
- zurückliegende Erfahrungen mit Respekt zu sehen und zu behandeln.
- in gemeinsamer Verbundenheit das lebendige Christsein vor Ort zu stärken.

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

A	<p>Angebote für alle Ansprache Aufmerksamkeit Achtsamkeit aufwecken Aufbruch Ansprechpartner vor Ort Ausflüge (organisiert von den Gruppen) Anbetung monatlich aufgeschlossen Außenstehende Alt und Jung verbinden Austausch untereinander altersgerechte Angebote bestehen</p>	<p>Christ sein Charisma Charismenorientierung Christmette Caritaskonferenz christlich Caritasaufgaben Caritas / Soziale Angebote Christen im Dialog mit anderen Charismen einbringen Christsein im Alltag Chancen erkennen und umsetzen Chöre werden gefördert</p>
B	<p>Bibel Begeisterte begeistern Besinnung Bischof-Meinwerk-Haus Bücherei Beteiligung beten Begegnung Begleitung Besuche Buch-Ausstellung Besuchsdienst Bläsergruppe berufen Bibelwoche /-arbeit beten, das heißt nicht nur bitten Begeisterung für die frohe Botschaft Barmherzigkeit üben Belebung der Kinder- und Jugendarbeit Barmherzigkeit mit Mitmenschen soll gelebt werden</p>	D
C	<p>Caritas Chor Christus</p>	E

dankbar
danken
Dankgottesdienste
draußen
diakonisch
Du entscheidest!
dankbar
Demokratieverständnis ausbauen
dranbleiben, ausdauernd sein
deutliche Zeichen des Glaubens in der Öffentlichkeit setzen, offene Kirchentüren
Dienste an den Bedürftigen und Einsamen

Eucharistie
Evangelium
Ehrenamt
Erreichbarkeit
Erbarmen
Echtheit
Erstkommunion
Einkehrtage der Gruppen
evangeliumsbezogen
Engagement
Ehrenamt pflegen und wertschätzen
Einbringen mit meinen Möglichkeiten
Evangelium als Grundlage
Einfühlungsvermögen/Empathie

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	Eucharistiefeier als zentrale Glaubensgemeinschaft		Gemeinschaft Geburtstagsbesuche Gott-verbunden Gruppenarbeit Gemeindezentren beleben / erhalten Grenzen erkennen Geduld und langer Atem Glauben erfahrbar machen Gemeinde-/Pfarrbüro vor Ort Gruppen engagieren sich für ihre Themen (Caritas, Kolping kfd...)
F	Freude Freiräume Fronleichnam Feste feiern Familien Firmung Frauen Fürsorge Fürbitte Fahrdienst Frauenfrühstück Fronleichnamsprozession Flötenkreis familiär Friedfertigkeit Flexibilität Fehler machen dürfen Fragen zulassen Firmvorbereitung als Wegweiser für Jugendliche Familienarbeit!! Freizeitangebote für junge Menschen und insbesondere für Familien	H	handeln hoffend Hoffnung Hochamt Handarbeitskreis Herzblut Humor Heimat Herzlich Hilfsbereitschaft Hilfen anbieten sozial und gesellschaftlich Hilfe geben und annehmen Herzlichkeit Hochfeste feiern
G	Gott Gruppen Gemeinschaft geistliche Heimat Gemeinde vor Ort Glaube Gemeinde Gottesdienste Gottesdienstformen Gelassenheit Geduld Glockenläuten Gemeindeleben Gartenzeit im Pfarrgarten Gymnastik der Frauen	I	Integration Ideen Inspiration Information Intranet der PGRs Internetauftritt international Interesse ideenreich Interesse an anderen Menschen Interessen bündeln Isolation aufheben inquisitorische Ansätze vermeiden Ideen wagen
		J	Jesus

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Jugendarbeit Jugend Jugend ansprechen Jubiläen Jahreskreis Jünger jesusbezogen Jugendtreffs ausbauen jetzt handeln – weniger aufschieben Jugend begeistern (gute) Jugendarbeit Jesu Wort glaubwürdig verkünden</p>		<p>Kommunikation!! Kokivorbereitung Katechesen für die wichtigsten Glaubenszeugnisse bestehen (Kommunion + Firmung...)</p>
	<p>Kirche öffnen kfd Kirche vor Ort Kinder Katechese Kindergarten Kunst – Kultur – Kirche Kontakte Kindergottesdienste Krabbelgruppen Kolping-Jugend Kolpingsfamilie Kreuzweg Krypta</p>	L	<p>Laien etwas zutrauen lebendig Lektoren Leben Liturgie Liedgut lachen Lektoren Lust auf Neues Leseabende veranstalten langer Atem beim Erreichen der Ziele</p>
K	<p>Kirchenraum Kirchenvorstand kooperativ Kommunikation Kindergarten Kirchenvorstand Kommunionhelfer Kirchenchor Krabbelgruppe katholisch Kontaktfreudigkeit Kinder und deren Familien umwerben „Kirche im Dorf lassen“ Kirchturm als Leuchtturm der Nächstenliebe</p>	M	<p>Messdiener Mobilität Mut miteinander mittragen Musik missionarisch Meinwerk-Café Maiandachten Meditatives Tanzen menschenfreundlich Menschen zusammenbringen Maisingen Maiandacht Martinsumzug menschenfreundlich Messe feiern Messdienerarbeit fördern Musik und Meditation Menschen begeistern, mitnehmen Messdienerarbeit musikalische Begleitung variiert</p>
		N	<p>Nöte der Menschen ernst nehmen Neue Wege Nähe</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Nachwuchs Nächstenliebe Neuzugezogene Nachbarn Neujahrsempfang nah dran am Leben Nachbarschaften pflegen Nachsicht üben Neuerungen nicht zu kritisch sehen, als Chancen wahrnehmen</p>		<p>Priester haben Zeit für ihre Gemeinde und nehmen aktiv am Gemeindeleben teil</p>
O	<p>Ökumene Offenheit Ostern Osternacht Optimismus Orgelmusik offene Kirche offen für Neues Öffentlichkeitsarbeit Ökumeneveranstaltungen offen für Neues Offenheit offene Jugendarbeit fördern Offenheit erleben und leben Öffnung der Kirche (z.B. für Geschiedene)</p>	Q	<p>Quelle sein (aus der) Quelle schöpfen Quelle Querdenker Quelle des Glaubens Querdenker einladen Quellen gemeinsam entdecken Quellen des Glaubens erkunden querdenken ist manchmal sinnvoll</p>
P	<p>Papst als Vorbild Präsenz Pfarrgemeinderat Pfarrbüro Pfarnachrichten Pfarrsekretärin Patenschaft Projekte Pieta Pfarrgemeinderat persönlich Pfarr-/ Patronatsfest persönlichen Kontakt haben PGR-Arbeit intensivieren (Wahlen) Probleme gemeinsam lösen</p>	R	<p>Ruhepol Ruhe Respekt Rücksicht Rituale Raum der Stille Roratemesse Reisen Rosenkranzgebet religiös Rentner, die Älteren nicht vergessen Ruhepunkte entdecken rege Beteiligung am Gemeindeleben</p>
		S	<p>Spiritualität Sonntag sich öffnen sich trauen Segen Segnung Stille Seelsorge Seniorenachmittag Spontanchor Schlesien Sakramente Schola sakral Solidarität Sonntagsgottesdienste in <u>jeder</u> Kirche</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren
der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

	<p>Stille erleben Seelsorge vor Ort Seniorenarbeit soziale Projekte verrichten</p>
T	<p>Toleranz Taufe Trauerbegleitung Treue Trost Tiefe teilen Transparenz Trauung Treffen für Alleinstehende Tänze für jedes Alter tolerant Taufpastoral Themenabende Toleranz gegenüber Andersdenkenden Taufe für Familien bedeutsam Themenabende, die Diskussionen fördern</p>
U	<p>Unsicherheit überwinden Urvertrauen Unterstützung Unvoreingenommen umdenken Umbruch unvoreingenommen umsichtiges Handeln unaufgeregt diskutieren Umdenken, nicht alles, was immer so war, ist auch gut</p>
V	<p>Veränderungen zulassen Vertrauen Vorabendmesse Verkündigung vernetzen Verantwortung visionär</p>

	<p>Vertrauen Verbindungen zu den Schulen vor Ort Vergänglichkeit bedenken vielfältige kirchliche Musik Verteilung der Arbeit auf viele Schultern Vielfalt der Gemeinden tolerieren</p>
W	<p>Werte Wünsche Wirkung wirken Wagnis wagen Weite Wertschätzung Wort-Gottes-Feier Wort Gottes wahrnehmbar wagemutig Weiterbildung Wallfahrt für einen Tag weniger Papier, mehr direkte Ansprache Wallfahrt Wort Gotte in die Tat umsetzen</p>
X	<p>xenophil (fremdenfreundlich) x-mal nicht aufgeben x-mal durchhalten und anstoßen / anschieben Xenophobie (Fremdenfeindlichkeit) auflösen helfen x-mal cool bleiben</p>
Y	<p>? Yoga – meditative Formen anbieten „Yussuf“ und „Esther“ begegnen</p>
Z	<p>Zuversicht Zentrum Zukunft Zeit Zuwendung Zutrauen</p>

Die ABCs zum Gemeindeleben vor Ort in 10 Jahren der Pfarrgemeinderäte bzw. einzelner Mitglieder

Zufriedenheit
Zuhören
zuversichtlich
zukunftsorientiert
zuverlässig
zu Hause
zukunftsorientiert
Zuverlässigkeit
Zusammengehörigkeit entwickeln
Zäsuren erkennen und annehmen
Zukunft im Blick haben
Zentralisierung nur wo sie Sinn macht
→ kein Bürokratieapparat

Zum 10. September 2016 –
Tag des Pastoralen Raumes
in Maria Königin

Das örtliche Zukunftsbild und ein mögliches Profil der Gemeinden im Bielefelder Osten aus dem Blickwinkel des Leiters

I) **Biblisches Leitbild: „...die das Wort Gottes hören und danach handeln.“**

Die Gläubigen in ein konfessionell-kirchlich-religiöses Leben einführen, sie lehren und durch den Empfang der Sakramente (darin be-)stärken. Das war für Jahrhunderte in unseren Breiten der Hauptinhalt kirchlicher Hirten- und Seelsorge, Daraus ergab sich vielfältiges, tatkräftiges caritatives Handeln (leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit). Das ist in vielen Ländern, wie mir scheint, aus denen auch viele in Deutschland tätige Priester kommen, z. B. Polen und Indien, immer noch so. Davon sind auch viele ältere Christen unserer Gemeinden heute noch geprägt. Das gilt - wie Soziologen feststellten - für die seit den sechziger Jahren Geborenen nicht mehr.

Andererseits finden Menschen auf Wegen und durch Umstände (wieder) zum Glauben, zu denen sie durch innere Impulse oder Erlebnisse in überraschender Weise bewegt werden - nicht jedoch als Ergebnis missionarischer oder katechetischer Bemühungen. Aus diesem Grund stelle ich meinen Überlegungen eine für kirchlich Interne provokante Passage aus dem Lukasevangelium voran, um einen erweiterten Blick zu bekommen:

„Er (Jesus) erwiderte: Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln.“ (Lk 8,21)

II) **Ein neuer Blick: eine Vision - ein Zukunftsbild**

„Wozu bist du da, Kirche im Erzbistum Paderborn“ – Diese Frage stellt Erzbischof Becker mit dem diözesanen Zukunftsbild der ganzen Diözese. Angewendet auf uns lautet die Frage: „Wozu bist du da, Kirche (und du, einzelne Christin, einzelner Christ) im Bielefelder Osten?“ An vier Handlungsfeldern sollen wir unsere Antworten orientieren:

Evangelisierung	- lernen, aus der Taufberufung zu leben
Ehrenamt	- Engagement aus Berufung
Missionarisch Kirche sein	- pastorale Orte und Gelegenheiten
Caritas und Weltverantwortung	- diakonisch handeln

Der Erzbischof ermuntert uns, eine Vision zu entwickeln. Doch bedarf dieser Begriff der inhaltlichen Klärung.

a) Als Vision im eigentlichen, kirchlich-spirituellen Sinn verstehe ich eine Eingebung, eine prophetische, innere Schau, die die Gegenwart auf die Zukunft hin deutet, einen

hellsichtigen Blick auf die Zukunft. Dazu berief Gott in biblischer Zeit die Propheten – im späteren Christentum in der Regel einen heiligmäßigen Menschen.

b) In einem nicht so ausgreifenden, abgeleiteten Sinne verstehe ich „Vision“ als das, was der Erzbischof mit dem deutschen Wort dafür „Zukunftsbild“ nennt: **ein beschreib-bares, realistisches, erreichbares, Hoffnung verbreitendes Bild von der Zukunft kirchlichen Lebens**, auf welches hin das kirchliche Engagement ausgerichtet wird. Auf dem Hintergrund der vier Aspekte des diözesanen Zukunftsbildes soll jeder pastorale Raum - mit den Gemeinden, mit jeder (ehrenamtlich oder beruflich) mitarbeitenden Person und guten Ratgebern von außen - ein Bild für die Zukunft erarbeiten, dafür Kennzeichen und Teilziele beschreiben und angehen.

Ist das ausreichend erkennbar, kann eine Pastoralvereinbarung formuliert werden, die für eine gewisse Zeit (3-5 Jahre) leitend wird: hinsichtlich der Ausrichtung der Seelsorge, sowie der dafür nötigen Entscheidungen und Schwerpunkte für das Vorrangige und das Nachzuordnende.

III) Eine zweifache Eintrübung des Bildes

Die meisten von katholischem Hintergrund geprägten Menschen in den Gemeinden des Bielefelder Ostens - noch aktive oder eher passive - sind geprägt von der Gestalt der Kirche, von Stil und Inhalten der Seelsorge, die sie über Jahrzehnte als bestimmend und richtig erlebt haben. Kennzeichnende Stichworte sind dafür: ausreichendes, theologisch und pastoralpraktisch qualifiziertes Personal (Priester und Laien), lebendige Gruppen, tragende Vereine und Verbände, zahlreiche Engagierte in den Gemeinden, gute finanzielle Rücklagen, Bildungs- und Unterstützungsangebote und -einrichtungen (Jugendheime, -freizeiten), sowie geeignetes katechetisches Material.

Diejenigen aber, die sich heute daran machen, Vorrangiges und Nachrangiges zu sortieren, haben es schon mit einer Gegenwart und erst recht mit einer Zukunft zu tun, in der die früheren Gegebenheiten so nicht mehr bestehen. Daraus folgen Konflikte. Hinzu kommt eine doppelte Eintrübung, die über den Versuchen einer mutigen Neuausrichtung liegt: das „**nicht mehr**“ und das „**zu viel**“:

- **nicht mehr** genug Priester, **nicht mehr** nennenswerte Teilnehmerzahlen im Gottesdienst (unter 10%), **nicht mehr** genug Geld für alles Bisherige, **nicht mehr** genug Engagierte, **nicht mehr** genug junge, **nicht mehr** genug überhaupt Interessierte;
- **zu viele** Gebäude, **zu viele** Orte kirchlichen Engagements, **zu viele** überlieferte Aufgaben, **zu viele** Erwartungen an uns selbst, an andere oder umgekehrt: von Seiten des Umfeldes.

IV) Eine Bedeutungsverschiebung

In vielen von uns wirkt als Maßstab: Das haben wir gehabt, so hat es funktioniert, so kann und wird es weitergehen (müssen). Aber uns beschäftigt die Frage: Wer führt fort, was wir aufgebaut haben? Wer übernimmt mein Amt? Wer schätzt mein Engagement so, daß er nach mir weitermacht?

Der an vielen Stellen schon spürbare und demnächst überall zu erwartende Normalfall unserer bzw. zukünftiger Tage wird sein: Für jeden Platz, der nicht mehr besetzt ist, für jedes Amt, das aufgegeben wird, für jede Funktion, die nicht mehr ausgefüllt werden kann, **wird sich wohlmöglich kaum jemand finden**. Diese Einsicht fällt schwer. Dieser bisherige Maßstab erschwert das Aufbrechen.

Hinzu kommt etwas, das ich „Bedeutungsverschiebung“ nenne. Während „man“ sich früher einfach einsetzte, weil „man“ das eben so machte, weil es sich so gehörte, ist heute die Frage leitend: Welche Früchte meines Einsatzes fallen für mich persönlich ab? Eine solche Bedeutungsverschiebung beobachten wir auch in anderen großen Institutionen (Vereine, Parteien). Ein längerfristiges, dauerndes kirchliches Engagement ist von kaum jemand noch zu erwarten. Wenn eine bestimmte Zeit des eigenen Mitmachens zu Ende ist, wenn eine geschätzte Person der Seelsorge nicht mehr zur Verfügung steht, auch wenn eine beliebte Meßzeit entfällt, dann wird nicht selten jegliche Praxis aufgegeben. Für die Auffassung, die Seelsorge der Zukunft ließe sich in geordneten Bahnen umorganisieren und werde dann zukünftig weiterfunktionieren, gibt es, nach meiner Beobachtung, keine Anhaltspunkte. Für ein frohmachendes Bild von der Zukunft müssen wir wohl außerhalb des bisher Gewohnten Ausschau halten.

V) Neue Aussichten durch neue Einsichten

Das Evangelium ermöglicht neue Einsichten und deshalb neue Aussichten.

*Der biblische Impuls des hl. Lukas am Anfang erweckt den Anschein, als ob sich Jesus wie mit einer großen Armbewegung über seine Blutsverwandten hinweg zu einer großen Schar der Anwesenden wendet und sagt: **Das hier sind meine Leute! Jede und jeden von denen, die neu zuhören und in der Bibel lesen oder sich vermitteln lassen, was ich sage, und versuchen, es zu verstehen und zu beherzigen – die alle sehe ich als Kirche von heute und morgen.***

Dazu ein Bild: Ein klassisches Schwimmbad. Da gibt es das Nichtschwimmerbecken für die, die noch keine Gelegenheit hatten, das Schwimmen zu lernen und die sich noch nicht recht trauen. Das Vertrauen kann aber langsam wachsen, denn keiner bleibt gern auf Dauer im Nichtschwimmerbecken und sagt: ‚Oh, schön warm hier und flach! Das reicht mir als Schwimmbadvergnügen!‘ Irgendwann möchte man seine Bahnen ziehen und sich darüber freuen, daß das Wasser trägt, auch wenn es tiefer wird als man mit den Beinen erreichen kann.

So haben wir auch in den Pfarreien unsere Bahnen gezogen, sind aber mit den Jahren älter geworden. Dann, erst gelegentlich, mit der Zeit immer öfter, haben wir in der Beckenmitte, wo man wieder stehen kann, angehalten, ein bißchen verschnauft und mit denen, die auch eine kleine Pause brauchten, ein Pläuschchen gehalten. Und dabei haben wir gar nicht gemerkt, daß nicht nur wir selbst nicht mehr zum Schwimmen kamen, sondern auch anderen im Wege waren, die kräftig durchziehen wollten. Die mußten dann einen Bogen machen.

Um im Bild zu bleiben: **Mir scheint, es sei Zeit für dreierlei: a) das Stehenbleiben in der Schwimmbahn aufzulösen, b) Pläuschchen an ungeeigneter Stelle zu beenden und c) den Blick auf die Sprungbretter zu richten.** Es muß nicht gleich das 10m-Brett sein, aber - ermutigt von erfahrenen Schwimmern, die es schon gewagt haben - sollten wir uns daran machen, vom 1m-, 3m- oder 5m-Brett zu springen. Solch ein Sprung vermittelt einen ganz anderen Wasserkontakt: der Kopf gerät zwar kurzfristig ganz unter Wasser, aber man taucht tief ein und merkt, daß das Becken eine viel größere Ausdehnung hat: nicht nur in die Länge, sondern auch in die Tiefe! **Also: Springen und die Tiefe ent-decken.**

VI) Katholisch im Bielefelder Osten – Die Wirksamkeit der Pfarreien

,Wirklichkeit ist **das, was wirkt.**‘ Diese Einsicht einer früheren Mitarbeiterin möchte ich erweitern: ,Wirklichkeit kann werden durch **das, was wir bewirken.**‘ Welche Wirklichkeit können wir in und mit den Pfarreien im Bielefelder Osten bewirken im Hinblick auf die vier Handlungsfelder, auf die uns das bischöfliche Zukunftsbild verweist?

1.) **Evangelisierung:**

Wie und was lernen wir, wenn wir aus der Taufberufung leben?

2.) **Ehrenamt:**

Wem und welchen Inhalten gilt unser Engagement aus Berufung?

3.) **missionarisches Kirche-sein:**

Wie und wo entdecken wir pastorale Orte und Gelegenheiten?

4.) **Caritas und Weltverantwortung:**

Wie, wo, für wen und mit wem können wir diakonisch handeln?

Wozu - zu welcher Wirksamkeit also - bist du da, Kirche (*du, Christin und du, Christ*) im Bielefelder Osten?

Unsere Gemeinden haben unterschiedliche Gründungs- und Entwicklungsgeschichten. Sie haben in den Jahrzehnten ihres Bestehens z.T. ähnliche, z.T. andere Entwicklungen und Schwerpunkte gehabt. Erst seit Juli 2014 nehme ich an ihrem Leben teil. Manches sehe ich deutlicher, anderes erscheint noch nicht klar; und es wird wohl so sein, daß meine Wahrnehmungen und Sichtweisen ergänzungs- und korrekturbedürftig sind.

Für alle gilt aber:

Tiefe entdecken bedeutet, eine neue Sicht auf das eigene und das Gemeindeleben zu gewinnen, die am Evangelium orientiert ist.

Springen bedeutet, in die gegenwärtige (Um-)Welt einzutauchen und darin den Ort zu entdecken, an den Gott uns führt; für den er uns **beauftragt und befähigt**, Sauerteig, Salz und Licht zu sein. Viele der mit uns lebenden Menschen - und dazu gehören in-zwischen viele aus unserem unmittelbaren Umfeld - empfinden uns, unsere Werte und Traditionen wie ein Reservat oder ein Naturkundemuseum. Das Licht des Evangeliums wird uns helfen, den Zugang zu ihnen zu finden und ihnen den Zugang zum Glauben zu öffnen.

1. St. Joseph

Neben einer Reihe von Christen, die St. Joseph als Traditionsparochie erlebt haben, finden sich viele, die geprägt sind von Offenheit. Sie

- * haben ein fürsorgliches Interesse für die Nachbarn, die im Altenheim ihren Lebensabend verbringen;
- * arbeiten in traditionellen Gruppen (z.B. Caritas, KFD);
- * heißen willkommen, die noch nicht da waren oder wiederkommen;
- * haben keine Angst vor Menschen, die sichtbar unter Einschränkungen und Unfähigkeiten leiden oder besonders tröst- oder zuwendungsbedürftig sind;
- * schenken Aufmerksamkeit denen, die keine Aufmerksamkeit erregen, die ihren Alltag zu bewältigen versuchen und nach ihren Möglichkeiten zur Hilfe für andere bereit sind;
- * öffnen sich für Gruppen aus anderen christlichen Kulturen (Ungarn, Tamilen, Eriträer), damit diese bei z.T. eigenen Gottesdiensten und Zusammenkünften ein wenig Heimat finden.

Das bildet sich auch im Sonntagsgottesdienst ab, denn dieser führt viele zusammen, deren Alltagswelten unterschiedlich sind. Deswegen hat dieser einen besonderen Rang.

Durch den nahen Bahnhof, der zum Gemeindegebiet gehört, sind die typischen Probleme der „Nicht-Reisenden“ im Bahnhofsumfeld besonders präsent. Pfr. Fussy versucht mit der Gemeinschaft Sant'Egidio, einen Ansatz zum „Leben mit den Armen“ zu verwirklichen.

2a. Maria Königin (Kirchenzentrum Baumheide)

Die stark von Gebet und katholischen Traditionen geprägte Gemeinde, die auch der kroatischen Gemeinde und dem evangelischen Gemeindebezirk Heimatrecht einräumt, trägt das inhaltlich und künstlerisch bedeutendste und wichtigste öffentliche Gebäude im Stadtteil. Inhaltlich ist es als Gotteshaus der bedeutendste Ort. Darüberhinaus kann der Gebäudekomplex mit seinen vielen Möglichkeiten für mehr stehen: Hier soll der Mensch zählen, jede und jeder einzelne. Niemand soll etwas kaufen, verkaufen, mitbringen, nachweisen oder vorweisen müssen. Im Hinblick auf die speziellen soziologischen und

ethnischen Gegebenheiten des Stadtteile (über 100 Ethnien) könnte dem Kirchenzentrum weit über das Religiöse hinaus Bedeutung zuwachsen im Hinblick auf Aufrechterhaltung von Begegnung und Gespräch unter der gesamten Bevölkerung.

Dafür gilt es, „Mit-Wirkende“- besonders aus der gefestigten Gemeinde - zu gewinnen: Das ursprüngliche Patronat der Baumheider Kirche ‚Von der Menschwerdung des HERRN‘ wirkt dafür wie ein festes Fundament. Leit- und Grundwort könnte der Gruß des hl. Franziskus für die Zukunft sein: **pace e bene – Frieden und Gutes.**

2b. Hl. Kreuz

Der Braker Anteil der Pfarrei Maria Königin, die ehemals eigenständige Pfarrvikarie Hl. Kreuz, hat eine eigene Geschichte. Die sozialen Gegebenheiten wirken einheitlicher und gesicherter. Ausdruck dessen ist z. B. das zehnjährige Mitgestalten spezieller Braker Kulturereignisse. Die heute kirchlich Mitwirkenden haben eine langjährige, auch nach außen hin, über die Pfarrei hinaus interessierte Praxis, die auch der gesamten Pfarrei eine Stütze ist. Auch die seit Jahrzehnten lebendige Ökumene (Bibellese, Bibelwoche usw.) ist Ausdruck, über das Eigene hinauszudenken und -zugehen. Mit diesem Pfund läßt sich weiter wuchern. Eine stärkere, selbstverständliche „Kon-Sonanz“, das Mit-schwingen mit dem Großteil der Pfarrei, wird weitere Möglichkeiten freisetzen.

3. St. Meinolf

Die Pfarrei ist wenig größer als St Joseph. Geprägt ist sie durch die Lage am östlichen Rande der Innenstadt. Sogenannte „Patchworkfamilien“ sind genauso vertreten wie Rentner und Menschen des mittleren Bürgertums. Der Kindergarten, die jahrzehntelange Jugendarbeit der Kolpingfamilie und der wöchentliche Markt auf dem Kirchenparkplatz sind gute Ansatzpunkte, mit dem Umfeld zu kommunizieren wie auch die Nachbarschaft zu Einrichtungen der AWO, der „Freien Scholle“, zu Ärzten, zu Stadtteilinitiativen (Kirschblütenfest, Ziegelstraßenfest). Darüberhinaus gibt es langjährige Kontakte in die Ökumene und zur Grundschule. Es zeigen sich bislang zwar keine außergewöhnlichen Veranstaltungs- oder Erlebnisorte. „Kirche mittendrin“, die sich nicht als Sonderwelt absetzt und abhebt, könnte aber eine missionarische Haltung für die Zukunft bezeichnen.

4. St. Hedwig

Die Kirche liegt im Ortszentrum des Stadtbezirkes Heepen in Nachbarschaft des Bezirksamtes. Die Pfarrei umfaßt weitere Ortsteile mit gemischten sozialen Verhältnissen. Zur ausgeprägten Schullandschaft (einziges bilinguales Gymnasium in BI mit musikalischem Schwerpunkt, Realschule, mehrere Grundschulen) gibt es - bis auf klassische Kontakte zu Schulanfang, Schuljahresende u.ä. - noch keine speziell ausgeprägten Anknüpfungspunkte. Das Café Meinwerk im Pfarrheim, ein Treffpunkt mit

ganzjährigen Angeboten (Initiative der Kolpingjugend), ist als „Instrument“, (als „pastoraler Ort und Gelegenheit“ im Sinne des Zukunftsbildes) weiter entwicklungsfähig.

Als ein pastoraler Schwerpunkt, der äußerlich allerdings nicht hervortritt, darf die zeitintensive geistliche Sorge um ältere Menschen angesehen werden, die in monatlichen Besuchen - sei es in den eigenen Wänden, sei es in den örtlichen Altenhilfeeinrichtungen – geschieht.

Ein gewisser Schwerpunkt liegt auf der Präsenz im bürgerlichen Leben, der dem Gründungsort(s-teil) Bielefelds geschuldet ist. Dazu gehören auch (neue) Angebote anlässlich des Heeper Things, einem Bürgerfest (ök. Gottesdienst, KFD-Aktionen, nächtlich-offene Kirche, Führung und Orgelpräsentation) - weitere Ansätze, hinauszugehen.

5. St. Bonifatius

St. Bonifatius ist die größte katholische Kirchengemeinde Bielefelds. Ein Teil ist geprägt von Mehrfamilienhäusern mit Menschen kleinerer Einkommen; es gibt aber auch Wohngebiete mit Eigenheimen. Viele hier lebende Menschen sind mit einer anderen Sprache als Deutsch aufgewachsen; sehr viele davon mit Polnisch als Muttersprache. Kirche, Pfarrheim und -haus liegen einmalig mitten im öffentlichen Leben, mit all den Chancen und Schwierigkeiten, die das mit sich bringt:

- *Straßenbahnd- und zentrale Busumsteige-Haltestelle
- *Stadtteilzentrum und Bürgerpark
- *enge ökumenische Nachbarschaft
- *Gesamtschule
- *Grundschule
- *Altenwohnanlage „Salzburgstift“
- *eigener und SKM-Kindergarten
- *SKF- Einrichtungen: a) für Kinder, b) f. Jugendliche

Der gemeinsame Martinszug mehrerer, auch nicht-konfessioneller Kindergärten, in diesem und im vergangenen Jahr, die damit verbundene Kommunikation mit Verantwortlichen, Gesamtschule (Gelände, Bläserchor) und Polizei (KOB) zeigt beispielhaft, welche Früchte gelebte, phantasievolle Offenheit in Richtung auf die Ökumene und den Stadtteil (Stieghorst) hervorbringen kann. Wenn auch die polnisch-sprachige Gemeinde überwiegend eigengeprägte Seelsorge ausübt - unter vielseitiger Nutzung des Bonifatiusgeländes und seiner Gebäude – so ist auch die gemeinsame Fronleichnamsprozession ein Ausdruck des Miteinanders im Stadtteil.

6. Liebfrauen

Liebfrauen, bedeutsame dritte katholische Kirche vor dem II. Weltkrieg, zweitgrößte

Pfarrei, steht im Umbruch. Gruppen wie Kirchenchor, Frauengemeinschaft Caritas und Pfadfinder zehren von Selbstverständlichkeiten früherer Zeiten, stoßen aber zunehmend an die Grenzen des Erreichbaren. Kirchlich engagierte oder ansprechbare jüngere Familien gibt es kaum. Wie in fast allen anderen Gemeinden gibt es in den Vorabendmessen keine Meßdiener mehr, hier meist auch sonntags nicht.

Der Kontakt mit besonderen Einrichtungen und die Seelsorge dort betrifft

*den Kindergarten

*das Theodor-Hürth-(Studentenwohn-)Haus (Träger: Diözesan-Kolpingwerk)

*das Städtische Klinikum (Standort Teutoburger Straße, Pastoralref. mit 100%-Stelle)

*drei nicht-kirchliche Altenwohneinrichtungen

Die pfarreigenen Häuser und Wohnungen sind bisher keine „pastoralen Orte“ im Sinn des Zu-bi; allerdings versucht die Pfarrei, die Belegung und die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten mit Mietern in sozialer Verantwortung wahrzunehmen.

Der Tag der „Ewigen Anbetung“, der in diesem Jahr die o.g. Einrichtungen als Orte des Gebetes einbezogen hat, und verschiedene Akzente des pastoralen Raumes in den vergangenen Jahren sind erste Versuche, aus traditionellen Gepflogenheiten neue Formen zu entwickeln.

VII) Bilder von der Zukunft auf einen Blick

Worauf kommt es an? Meine Thesen auf einen Blick:

- Durch neue Aussichten gewinnen wir neue Einsichten.
- Mut zum Springen und Tiefe entdecken.
- Gehen wir davon aus: Wir sind beauftragt und befähigt.
- Wirklichkeit ist das, was wirkt, aber auch das, was wir bewirken.
- Für alle: pace e bene: Frieden und Gutes (Dazu gehört die Barmherzigkeit).

Wer in Zukunft Christ sein möchte - in der Kirche und mit ihr - ist eingeladen, orientiert an den vom Erzbischof vorgegebenen Handlungsfeldern, die richtigen Fragen, die oben schon genannt wurden, zu stellen und Antworten darauf zu suchen:

1.) Evangelisierung:

Wie und was lernen wir, wenn wir aus der Taufberufung leben?

2.) Ehrenamt:

Wem und welchen Inhalten gilt unser Engagement aus Berufung?

3.) missionarisches Kirche-sein:

Wie und wo entdecken wir pastorale Orte und Gelegenheiten?

4.) Caritas und Weltverantwortung:

Wie, wo, für wen und mit wem können wir diakonisch handeln?

Es wird keine einengenden, verbindlichen Vorschriften geben, keine Vereinheitlichung im Sinne der Uniformität, oder daß alle dasselbe können und (auf unabsehbare Zeit) machen müßten. Wir werden uns an den jeweiligen Gegebenheiten, Umständen und an den jeweils am Ort lebenden Menschen orientieren. Kirchliches Leben wird, was einzelne Aktivitäten, Schwerpunkte, Möglichkeiten, Ideen betrifft, unterschiedlich sein – aber wir werden miteinander wirken, zur Bereicherung und zum Wohle aller – die einen nicht gegen die anderen, aber auch nicht die einen ohne die anderen.

VIII) Zum Schluß

Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein neuer Malstil: die klassische Moderne. Eine Künstlergruppe schloß sich zusammen unter dem Namen: „Der blaue Reiter“ – nach einem Bild mit diesem Motiv. Jemand fragte den Künstler kritisch feststellend: „Sie haben ein blaues Pferd gemalt !?!“ – „Nein“, antwortete dieser hintersinnig, „ich habe ein Bild gemalt!“

Eine Vision, ein Bild von der Zukunft und auf sie hin ausgerichtet, ist keine Gebrauchsanweisung, keine Bastelanleitung, kein präziser Bauplan. Vielleicht sieht man bei unseren Überlegungen auch erst nur so etwas wie „ein blaues Pferd“: etwas unwirklich und phantastisch, unanwendbar scheinend und Vertrautes zu sehr außer Acht Lassendes. Aber es wird anders schön sein, weiterweisend, nach vorn gerichtet, freimachend: das Reich Gottes ahnend und aufbauend.

„Er (Jesus) erwiderte: Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln.“ (Lk 8,21)

Auf geht's!

Am Fest der hl. Caecilia, dem 22.11. 2016

Pfarrer Bernhard Brackhane

Schritte im pastoralen Prozess im Bielefelder Osten seit September 2014

